



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

A. Peloponnes oder Südgriechenland

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

## II. DIE LANDSCHAFTEN

Eine Gliederung Griechenlands in größere Landschaftsabschnitte ergibt sich durch die westöstlichen Einschnitte (korinthische Bruchzone, ambrakisch-lamische Bruchzone); sie teilen das Land in Peloponnes, Mittelgriechenland und Nordgriechenland. Nördlich schließt sich das schon dem südosteuropäischen Rumpf angehörige Makedonien an. Daneben steht als letzter Abschnitt die in sich wieder in die Kykladen, Sporaden und den südägäischen Inselbogen zerfallende ägäische Inselwelt.

## A. PELOPONNES ODER SÜDGRIECHENLAND

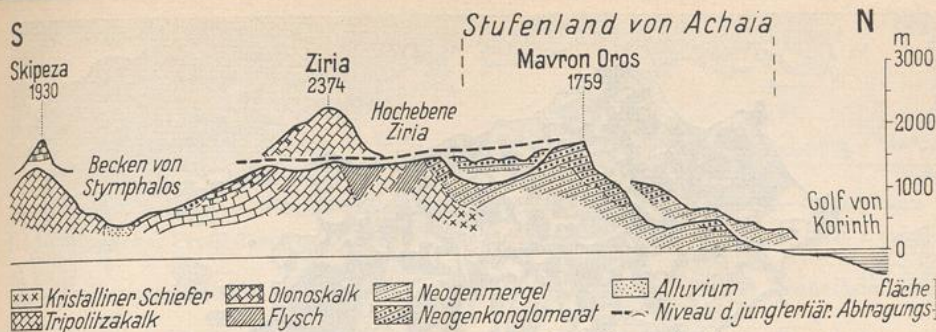
Im Peloponnes umschließt ein Ring peripherischer Landschaften die zentrale Doppellandschaft Arkadien, die klimatisch und pflanzengeographisch fast ganz der Berglandregion angehört und geomorphologisch in Becken und Hochgebiete, die im ganzen im Sinne des Hellenischen Gebirges streichen, zerfällt. An der Grenze der west- und osthellenischen Gebirgszonen lagern hier in einer meridionalen Flucht zwischen östlichen und westlichen hohen Kalkgebirgen die ostarkadischen Becken, die durch niedrige oder stellenweise höhere Querriegel voneinander getrennt werden (Abb. 868). Sie sind oberirdisch abflußlos, daher zum Teil versumpft (Takasumpf in der Nähe von Tegea und Pallantion, Stymphalischer See) oder zeitweise inunndiert (Pheneossee). Darum sammeln sich aber in ihnen auch die Verwitterungsrückstände des Kalkes und bilden die fruchtbaren Terra-Rossa-Böden, die im Altertum wie heute die Besiedlung angezogen haben (Bild 889). Die Siedlungen liegen fast ausnahmslos an der randlichen Quellzone. Hatte ehemals fast jedes Becken einen bedeutenderen Vorort (Tegea, Mantinea, Orchomenos u. a.), so sammelt heute Tripolis (14<sup>1</sup>) die Verkehrsstränge (Abb. 872). Von hier gehen die Straßen nach Norden und Süden aus. Aber wich-

<sup>1</sup> Einwohnerzahlen in 1000 (1928).



868. Die Beckengliederung Ostarkadiens und ihre petrographische Bedingtheit. (Von O. Maull.)

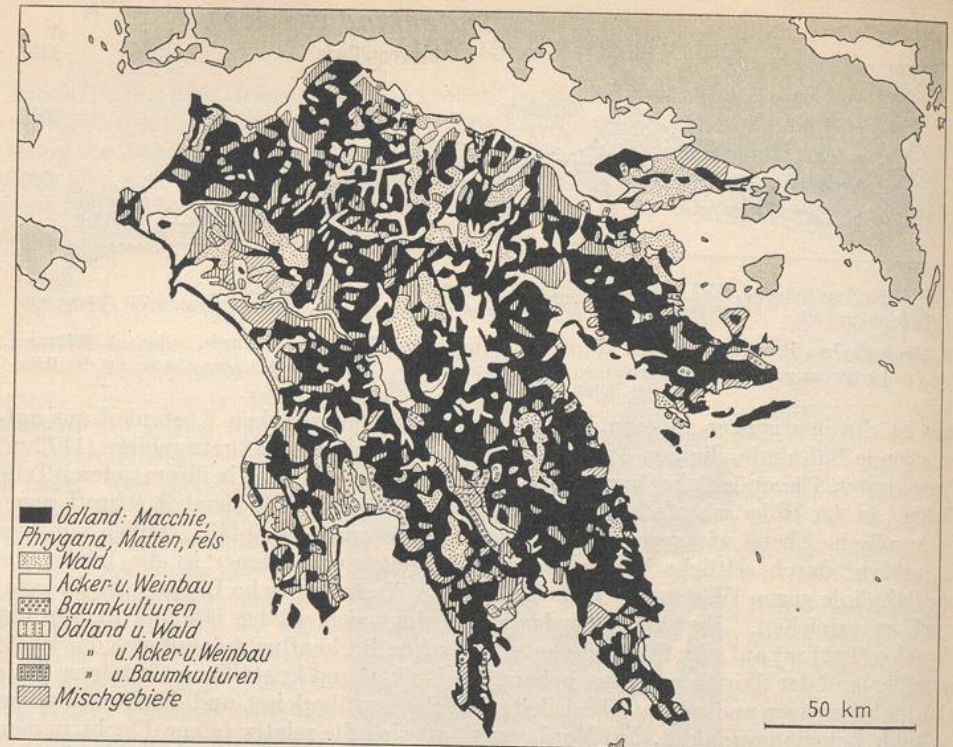
Weißer Flächen = Beckengebiete.



869. Geologisches Profil durch den Nordpeloponnes zum Golf von Korinth. (Nach A. Philippson.)  
Das Profil zeigt das gewaltige Hinaufschleppen des Neogens und die jungtertiäre Abtragungsfäche auf der Höhe des Nordpeloponnesischen Stufenlandes.

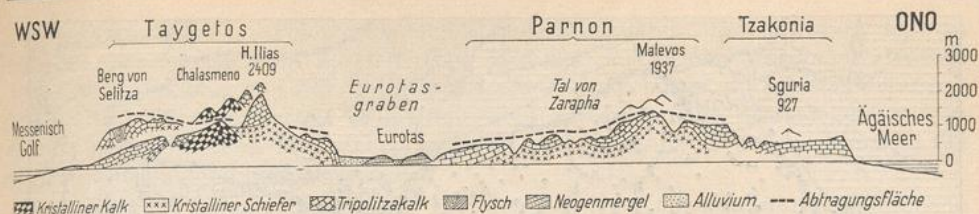
tiger ist die den ganzen inneren Peloponnes von dem argolischen Küstenhof aus aufschließende Bahnlinie, die von dorthin das Argolisch-Arkadische Grenzgebirge (1772 m) überschreitet. Dieser östliche Grenzwall Arkadiens ist eine schmale, in ihrem tieferen Teile flächige, in der Höhe scharfe Kämme ausbildende Kalkzone, die ziemlich schroff gegen die Argolische Ebene wie gegen die arkadischen Beckensohlen abfällt, freilich von hier aus gekerbt durch seitliche Beckenkammern. Breiter und offener ist die Lücke, die jene Bahnlinie gegen Westen hin benutzt, um das Westarkadische Becken von Frankovrysis zu erreichen. Erst nördlich davon schwingt sich wieder jäh und klotzig der Maenalos (1981 m) auf. Im Süden der ostarkadischen Beckenflucht dehnt sich das breite Schwellenland der Skiritis aus, das, gebaut aus Kalken und kristallinen Gesteinen, ganz schütter bewachsen und schwach besiedelt, zum Parnon überleitet und die Grenze gegen das hohle Lakedämon bildet. Im Norden verläuft sich die relativ offene Flucht in dem nordpeloponnesischen Hochgebirgsland. Im allgemeinen trägt in Ostarkadien alles den Charakter des Abgeschiedenseins. Die abschließenden Gebirgsbarren drücken auf diese Landschaft, die an sich die Bedingungen für einen schätzbaren Lebensraum bietet. Viel offener ist dagegen Westarkadien, das sein Zentrum in dem von weicherschnittenen Terrassen erfüllten Becken von Megalopolis hat, in dem noch bei einer Mittelhöhe von 400 m der Ölbaum gedeiht. Gegen Ostarkadien hin liegen ein paar Staffelbecken (das von Frankovrysis und die Helikonsenke) etwas höher. Westarkadien ist zudem auch hydrographisch offen. Freilich wird es in einem ausgesprochenen Engtal von dem Alpheios quer durch das westgriechische Gebirge entwässert. In hoher Stufe bricht sein südliches Beckenniveau gegen Obermessonien hin ab, während eine ziemlich flache Talwasserscheide in der Richtung des Eurotasgrabens nach Lakonien hinführt. Das ganze nördliche Arkadien ist ein sehr dünnbesiedeltes, verkehrsarmes Bergland (Arkadische Zentralkette, 1646 m), in dem sich die Bevölkerung fast nur in ein paar größeren Orten konzentriert. Seine hohen, kahlen Mittelgebirge, die den südlicheren Teil einnehmen, werden durch Tributäre des Alpheios und Peneios entwässert. Aus diesem mittleren Niveau ragen im Norden die hohen nordpeloponnesischen Hochgebirge, klotzige, eiszeitlich vergletscherte, waldumgürtete, aber auch Weideland bergende Kalkstöcke (Abb. 869) auf: Ziria (2374 m), Chelmos (2355 m), Olonos (2224 m), von wo das plumpe Voidiasgebirge (1929 m) gegen die Golfstraße vorspringt. Diese schwer zu querende Zone hat allezeit die Grenze der arkadischen Landschaft gegen die nördlichen Randlandschaften des Peloponnes getragen, und hierhin haben immer verhältnismäßig geringe Beziehungen bestanden. Viel enger waren dagegen stets die Beziehungen zum Süden, zu Messonien, wohin sich heute von Westarkadien die Peloponnesische Querbahn wendet, und besonders zu Lakonien, von wo aus es lange beherrscht wurde.

Lakonien bildet in prächtiger Dreigliederung die südöstliche Ecklandschaft des Peloponnes. Im Norden und Nordosten begrenzt durch das breite Schwellengebiet der



870. Kulturlandschaften des Peloponnes.

Skiritis und das sich östlich anschließende Plateauland der Kynuria, das scharf zerschnitten, in hoher Bruchstufe gegen den Argolischen Golf abbricht, liegt Lakonien in seinem südlichen Kernteil als Graben zwischen zwei tektonischen Horsten verschiedener Formgestaltung (Abb. 871). Es bildet einen üppig mediterranen fruchtbaren Garten, erfüllt von lichtgrünen Ölbaum- und dunklen Agrumenhainen, in denen sich die Landstadt Sparta (5, Bild 890), eine späte Wiedergründung aus der Bayernzeit (nach 1832), geradezu versteckt zwischen den beiden hohen Bergwällen. Der östliche ist der massige Parnon (1937 m), aus dessen langweiligem Hochplateau das eigentliche langgestreckte Gebirge sich nur plump aufwölbt. Im Westen steigt dagegen viel unmittelbarer die von jäh abfallenden Vorstufen begleitete Zinnenmauer des Taygetos (2409 m, Bild 891) auf, deren höchste Teile eiszeitliche Zuschärfung zeigen. Sie bildet eine scharfe Scheide gegen Messenien. Beide Gebirge setzen sich in viel niedrigerem Niveau in zwei ebenfalls gebirgigen Halbinseln, der Parnonhalbinsel (Kap Malea) und der Mani (Kap Matapan), fort. Sie werden zum Teil genau wie die der ersteren vorgelagerten Inseln Elaphonisos und Kythera von Abrasionsflächen überzogen. Sie liegen beide recht abseits des Verkehrs, werden zudem oft von wilder Brandung geschlagen und haben sich, besonders die Mani, recht rückständige Lebensformen gewahrt. Zwischen beiden Halbinseln stößt der plumpe Lakonische Golf nordwärts vor. In diesen mündet der Eurotas, nachdem er die Schwelle der Bardunochoria, einen epigenetischen Durchbruch — ein solcher liegt auch schon weiter oberhalb —, gequert hat. So fehlt auch Lakonien die unmittelbare freie Beziehung zum Meer. Es hat aber allezeit voll die Gunst seiner tiefen und südlichen Lage genossen, die es zum Garten- und Bauernland machte. Dabei stellte es eine scharf umhegte Lebenszelle dar, die früh zur Einheit und inneren Erstarkung drängte und es im Altertum und Mittelalter (von Mistra aus, der heu-

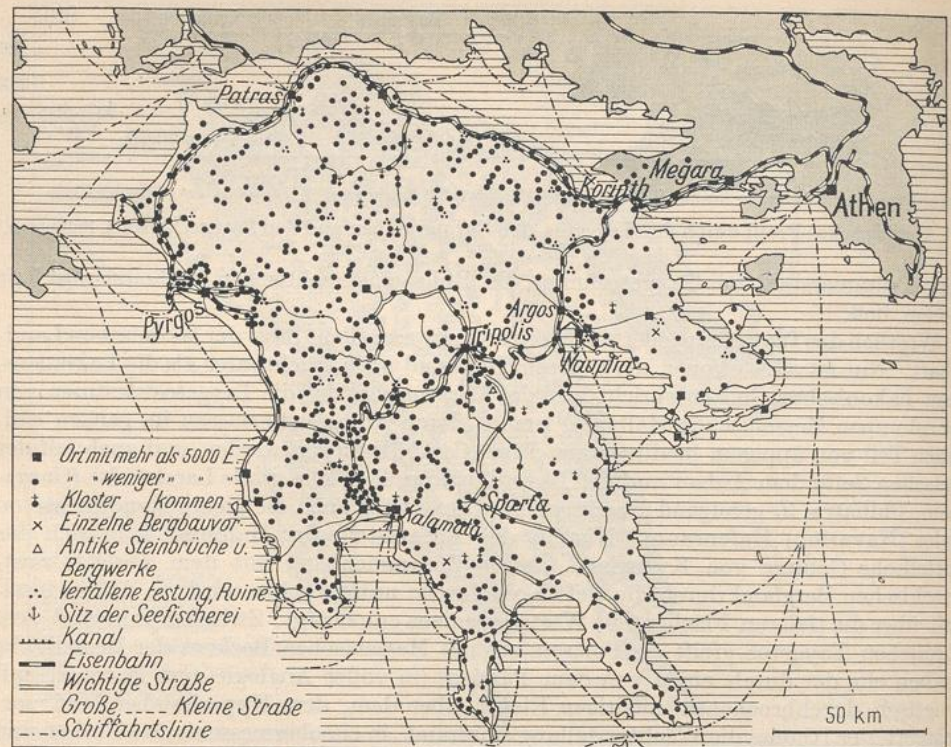


871. Geologisches Profil durch den Taygetos, den Eurotasgraben und den Parnon. (Nach A. Philippson.)

tigen Trümmerstadt am Taygetoshang) die Rolle einer politischen Einheitslandschaft spielen ließ.

Westlich des Taygetos wiederholt Messenien wesentliche Züge der lakonischen Landschaft. Nur ist alles offener, die tieferen Teile sind noch fruchtbarer als die Lakoniens. Dem Lakonischen Golf entspricht hier der Messenische, der die Taygetosvorstufen von der plumpen Messenischen Halbinsel trennt, deren Abrasionsterrassen im ganzen südlichen Teil von üppigem mediterranen Fruchtländ überzogen werden und auch auf der ionischen Seite dem Anbau und der Besiedlung durch etliche große Landstädte (Gargaliano, Philiatra, 9) genügend Raum geben. Hier bietet auch die kleine Rundbucht von Pylos (Navarino) Hafenraum. Nur in der Ansatzstelle der Halbinsel hebt sich das mittelhohe Gebirge von Kyparissia, dessen Zusammenhang mit dem übrigen westgriechischen Bergland durch die tiefe Koklafurche unterbrochen wird, so daß es inselhaft über die tieferen Flächenteile Westmesseniens emporragt. Zwischen ihm und dem nördlichen Taygetos greift als Fortsetzung des Messenischen Beckens der Messenische Graben ein, der durch einen von dem Pamisos (in voller Analogie zum Eurotas) epigenetisch durchbrochenen, niedrigen Riegel, über dem, dem Kyparissiabergland vorgelagert, der Ithome die Wächterstellung einnimmt, in ein obermessenisches Becken und einen niedermessenischen Küstenhof getrennt wird. Die beiden tiefen Landschaften sind üppigste Gartenflächen, die ihre Erzeugnisse nach dem Hafen Kalamata (29) bringen.

Nördlich von Messenien springt das westgriechische Gebirge in stark zerschluchteten hohen Riedeln, die sich weiter im Osten zu mehr meridionalen Kämmen sammeln, scharf vor und läßt für die Küstenlandschaft Triphylien, die aus einem schmalen Neogenstreifen und einer Haffzone besteht, nur wenig Raum. Dagegen weicht in Elis das hohe westgriechische Faltenland wieder weit zurück. An Stelle eines gewaltigen Niederbruchs des westgriechischen Gebirges ist diese jüngere nordwestliche Ecklandschaft des Peloponnes entstanden. Hier hat sich dem inneren gefalteten Altland ein Gürtel nach dem anderen wieder angegliedert. Von dem östlichen Bergland führt darum eine durch Bruchwirkungen in einzelne Stufen zerlegte Neogentreppe, die aus den sandigen und konglomeratischen Ausfüllungen des ersten Bruchfeldes gebaut ist, herunter. Ihr gehören auch die heute noch inselartig im Relief vorgeschobenen Kaps des Nordwestpeloponnes an, in denen zum Teil Neogen älteres Faltenland ummantelt, genau so wie die gleichfalls bei dem jüngeren Bruchprozeß abgegliederte Insel Zante (Stadt, 12), die darum nichts anderes ist als ein losgelöster Teil der elischen Landschaft. Jüngere Schwemmlandbildungen, die einen sehr fruchtbaren, im Mittelalter dichtbesiedelten Boden abgeben, und eine Haffzone haben aber die elischen Kaps in schönem Bogenschwung der Küste wieder an das innere Elis angegliedert. Auf der feuchten Westseite gelegen, ist Elis viel begrünter als irgendein anderer Teil des Peloponnes. Bauernwirtschaften, auch Großviehzucht sind seit alters hier zu Hause. Dagegen war Elis in seiner Ecklandschaftsstellung abgelegen von den eigentlichen historischen Landschaften. Hier konnte sich darum das Griechentum der Antike auf dem neutralen Boden von Olympia treffen, dessen Hauptheiligtum dem Erdschütterer Zeus gewidmet ist, auf einer Erdstelle, die von Verwerfungsspalten gegittert ist (Bild 892). Wenig unterhalb von Olympia, gleichfalls im unteren Alpheiostale, liegt der heutige Vorort Pyrgos (19).



872. Siedlungen und Verkehr auf dem Peloponnes.

Auch Achaia ist eine von üppiger Mediterranvegetation überzogene Neogen-terrassentreppe, die allerdings ungleich höher an dem Faltungsaltland ansteigt als die elische. In ganz ähnlicher Weise wie diese ist sie an Verwerfungen gegen die Golfstraße hin abgesunken und wird dorthin jäh von Schluchttälern zerrissen, während die Riedel dazwischen meist Plateaucharakter tragen und infolge ihres konglomeratischen Baumaterials nur schütter bewachsen sind. Dort oben liegen, aber meist weiter landeinwärts, die kleinen Siedlungen, während die Täler ungangbar oder schwer gangbar sind. In typischer Schutzstellung klebt in einem klammartigen Engtal das große Kloster Megaspoleon. Am Austritt der Schluchten schütten die zum Teil nur periodisch fließenden Flüsse Schwemmkegel gegen den Golf hinaus, deren Flanken üppig begrünt sind und auch die Siedlungen angezogen haben. Seitlich sind sie vielfach miteinander verwachsen und bilden so den langen, aber engräumigen Küstensaum, den eigentlichen Lebensraum der Gassenlandschaft. Nur in größeren Abständen liegen hier bedeutendere Siedlungen, wie Ägion (11) und Kiaton (Sikyon). Patras (62), der Hauptausfuhrhafen des Peloponnes, aber auch die Landestelle in Griechenland für den von Westen kommenden Reisenden, bildet das westliche Eingangstor zu diesem achäischen Landweg ebenso wie zur Schifffahrtstraße des an den Kleinen Dardanellen zum Golf von Korinth durchgreifenden Golfs von Patras. Korinth am anderen Ende nimmt den Verkehr auf. Es liegt innerhalb der merkwürdig zerhackten Isthmuslandschaft, in der zwei niedere Isthmen, der von Korinth und der etwas höhere von Megara (Stadt, 10), durch den den Landverkehr über den Isthmus stark einengenden Geraneiahorst geschieden werden. Die Landschaft ist gleichsam eine Drehscheibe des südgriechischen Verkehrs. Denn hier quert der Kanal von Korinth (seit 1893 im Verkehr, Bild 893) den

Landweg zwischen dem Peloponnes und Mittelgriechenland, ohne daß aber das von Erdbeben oft heimgesuchte Korinth (10, Bild 894) aus beiden Wegen viel Nutzen zieht. Die Kalkklötze von Akrokorinth und des Onciongebirges, die wie das Geraneia-gebirge (Bild 895) von Tertiär ummantelt werden, betonen die Eigenart dieser tektonisch vielzerstückelten Landstellen genau so wie die zahlreichen Verwerfungen, die der Kanalbau aufgeschlossen hat.

Bequem führt von hier aus der Weg über den Paß von Nemea südwärts in die Ebene der Argolis, den auch die Peloponnesbahn benutzt. Am Rande der relativ trockenen Ebene liegen die alten Städte von Mykenä und Tiryns, liegt heute noch Argos (11) als große Landstadt; und Nauplia (7), an eine wieder landfest gewordene Insel angelehnt, besorgt den lokalen Verkehr über See. Im Vergleich zu diesem durchgängigen argolischen Hof ist die übrige Argolis, die eigentliche Halbinsel, ein an der Küste vielgliedertes mäßig hohes, im Innern zum Teil Flächencharakter tragendes Bergland, das größere Siedlungen fast nur auf den randständigen Inseln, auf Spetsae, Hydra und Poros (Stadt, 5) kennt. In einem seiner nördlichen Küstenhöfe lag das alte Troezen, noch weiter westlich Epidaurus. In der Halbinsel Methana ist dem Faltenland ein vulkanisches Gebilde angegliedert.

Wie der Isthmus von Korinth, so leiten die Inseln des Saronischen Golfes (Golf von Ägina) quer über die Meeresfläche nach Mittelgriechenland hinüber. Von den Inseln hat aber nur Ägina (Stadt, 5) einige Bedeutung, während die übrigen Eilande recht klein und zum Teil unbesiedelt sind.

## B. MITTELGRIECHENLAND

Während sich im Peloponnes die äußeren Landschaften ausgesprochen peripher als die Wirtschafts- und Verkehrsräume um die inneren, auch im hydrographischen Sinne zentralen, viel kargerem herumlegen, herrscht in Mittelgriechenland eine mehr meridionale Dreiteilung des Halbinsellandes, zu dem sich sowohl im Osten wie im Westen noch Inselannexe hinzugesellen. Hier ist es die mittellionische Inselgruppe, dort ist es Euböa. Im Festlandsabschnitt scheidet das lokrisch-ätolische Hoch- und Mittelgebirgsland den durch Senkenzonen nur relativ aufgeschlossenen Westen von dem hochgradig durchgängigen Osten, dem hohlen Phokis samt den lokrischen Küstengebieten, Bötien und Attika.

Ungleich mehr als die Isthmuslandschaft liegt Attika im Brennpunkt des Land- und Seeverkehrs. Hier treffen sich die Seewege, die durch die Golfstraße und von Süden aus um Griechenland herumkommen, mit denen, die aus der ganzen Osthälfte, aus dem Ägäischen Meer dem Saronischen Golf zustreben, und dieses Wegebündel wird geschnitten von der großen griechischen Landstraße, die durch Phokis, Bötien nach Attika zieht und über den Isthmus den Peloponnes erreicht. Sie ist gleichsam die Achse aller geschichtlichen Bewegung in Griechenland gewesen. Längs ihr hat man immer wieder etappenweise um Griechenland gekämpft. Hier reihen sich die Staaten auf, die längst vergangen, aber einst weltgeschichtliche Bedeutung gehabt haben, von Makedonien über Bötien, Athen, Argos bis Sparta. Hier künden noch die Trümmer alter Siedlungsstätten von solch einstiger Bedeutung. Auf ihnen vegetiert zum Teil nur das Leben, wie in Sparta und Argos so auch hier in Theben (7). Aber andernorts hat es grandiose, diesem Gebiete bisher unbekannt Formen angenommen, so in Athen (Abb. 873—875). Athen hat sich in engem räumlichen Anschluß an die Überreste des Altertums (Bild 896) und an die kleine noch vorhandene türkisch-griechische Stadt im Norden der Akropolis im Laufe eines Jahrhunderts zu einer prunkvollen Stadt entwickelt, die mit Nachbarorten eine halbe Million Einwohner hat (Bild 897). Sie ist das politische, administrative, geistige und zum guten Teil auch wirtschaftliche Zentrum Griechenlands.